



# AURA

THÜRINGENS STILLE KRAFT  
Mittelalterliche Holzskulpturen  
fotografiert von Ulrich Kneise

MUSEUMSPÄDAGOGISCHES  
ANGEBOT FÜR SCHÜLER

## MUSEUMSPÄDAGOGIK FÜR HÖHERE KLASSENSTUFEN (9 – 12)

### INHALT

<b>Einführungstext für Lehrer</b>	<b>2</b>
<b>Teil 1: Führung durch den Lehrer</b>	<b>3</b>
<b>Teil 2: Gruppenarbeit</b>	<b>6</b>
<b>Gruppe 1: AURA der Dinge – AURA im Auge des Betrachters</b> (Bereich 1: AURA SAMMELN)	<b>7</b>
<b>Gruppe 2: Macht kaputt, was euch kaputt macht!</b> (Bereich 2: ZERSTÖRTE AURA)	<b>8</b>
<b>Gruppe 3: Kunst kommt von Können</b> (Bereich 3: KUNST, HANDWERK, WISSEN)	<b>9</b>
<b>Gruppe 4: Ikonografie verlass mich nie!</b> (Bereich 3 – 4: KUNST, HANDWERK, WISSEN/KULT, ANDACHT, WUNDER)	<b>10</b>
<b>Gruppe 5: Lieben und Leiden</b> (Bereich 4a/4b: KULT, ANDACHT, WUNDER, Inneres und Umgebung des „Kubus“)	<b>11</b>
<b>Gruppe 6: Die Gemeinschaft der Heiligen</b> (Bereich 4c: KULT, ANDACHT, WUNDER)	<b>12</b>
<b>Arbeitsmaterial zu den Fragen (für Lehrer)</b>	<b>13</b>

## EINFÜHRUNGSTEXT FÜR LEHRER

Worum geht es in der Sonderausstellung „AURA. Thüringens stille Kraft. Mittelalterliche Holzskulpturen“ ?

Die Idee stammt vom Eisenacher Fotografen Ulrich Kneise. Er fotografierte in ganz Thüringen mittelalterliche Holzskulpturen in Kirchen und Museen. Diese Figuren begeistern ihn seit seiner Kindheit. Seine ersten fotografischen Erfahrungen sammelte er als Jugendlicher beim Fotografieren ausgewählter Stücke aus der Sammlung des Thüringer Museums in Eisenach. Diese gilt als umfangreichste Sammlung ihrer Art in Thüringen. Seine heutigen Fotografien bringen mit moderner Technik dem Betrachter die alten Bildwerke nahe und erschließen sie unseren heutigen Sehgewohnheiten. In der Ausstellung stehen den Fotografien Objekte aus dem Depot des Thüringer Museums gegenüber. So können die Eisenacher Stücke im Thüringer Kontext wahrgenommen werden.

Die wissenschaftliche Erarbeitung des Themas durch die Volkskundlerin und Kunsthistorikerin Dr. Juliane Stückrad ergab, dass sich vor allem in evangelisch-lutherischen Kirchen in Thüringen viele mittelalterliche Bildwerke erhalten haben. Die Betrachtung dieses Phänomens bietet einen interessanten Zugang zum Reformationsgedenken, weil die Bedeutung von Bildwerken in der vorreformatorischen Frömmigkeit wirkungsvoll dargestellt werden kann. Die Bildfrömmigkeit des ausgehenden Mittelalters war ein Aspekt der katholischen Glaubenspraxis, der in den Fokus der reformatorischen Kirchenkritik geriet. Doch Luther wollte keinen Bildersturm. Nicht die Bildwerke, sondern deren Verehrung und Anbetung lehnte er ab. Die Darstellungen von Jesus, Maria und den Heiligen haben seiner Meinung nach keine Macht, daher müsse man sie auch nicht zerstören. Als Vorbilder und Lehrmittel seien Bildwerke aber durchaus hilfreich. So konnten viele mittelalterliche Kunstwerke in lutherischen Kirchen erhalten bleiben, ohne, dass ihnen noch eine besondere Bedeutung beigemessen wurde.

Nach dem Eingangstext beginnt die Ausstellung mit einer kurzen Einführung in die Sammlungsgeschichte des Bestandes an mittelalterlichen Bildwerken im Thüringer Museum (AURA SAMMELN). Der Westflur (ZERSTÖRTE AURA) widmet sich dem Bildersturm, dem Verlust der Skulpturen durch Kirchenumbauten und Vernachlässigung, aber auch der Rettung durch engagierte Gemeinden. Im Marstall wird die Herstellung der Bildwerke beschrieben (KUNST, HANDWERK, WISSEN). Die Werkstätten in Thüringen zeichnen sich vor allem durch eine große Vielfalt an Ausdrucksweisen aus, was auf die unterschiedlichen Einflüsse verweist, die sich in der Region bündelten. Der zweite Teil des Marstalls widmet sich den religiösen Vorstellungen, die den Holzskulpturen und Tafelbildern zu Grunde liegen (KULT, ANDACHT, WUNDER). Im Inneren des Einbaus („Kubus“) beschäftigt sich die Ausstellung mit Jesus Christus, das Äußere mit dem Marienkult. Daran anschließend wird der Heiligenkult behandelt.

### DER AUSSTELLUNGSBESUCH FÜR SCHULKLASSEN GLIEDERT SICH IN DREI PHASEN:

#### **a) die Führung, die einen Überblick über die Ausstellung ermöglicht (ca. 20 Minuten)**

Am Beginn steht ein Überblicksrundgang durch die Ausstellung, der vom Lehrer nach der Lektüre des Textes selbständig vorgenommen werden kann. Der Rundgang präsentiert die komplexen Zusammenhänge von Geschichte, materieller Kultur, musealer Sammlung und künstlerischer Interpretation.

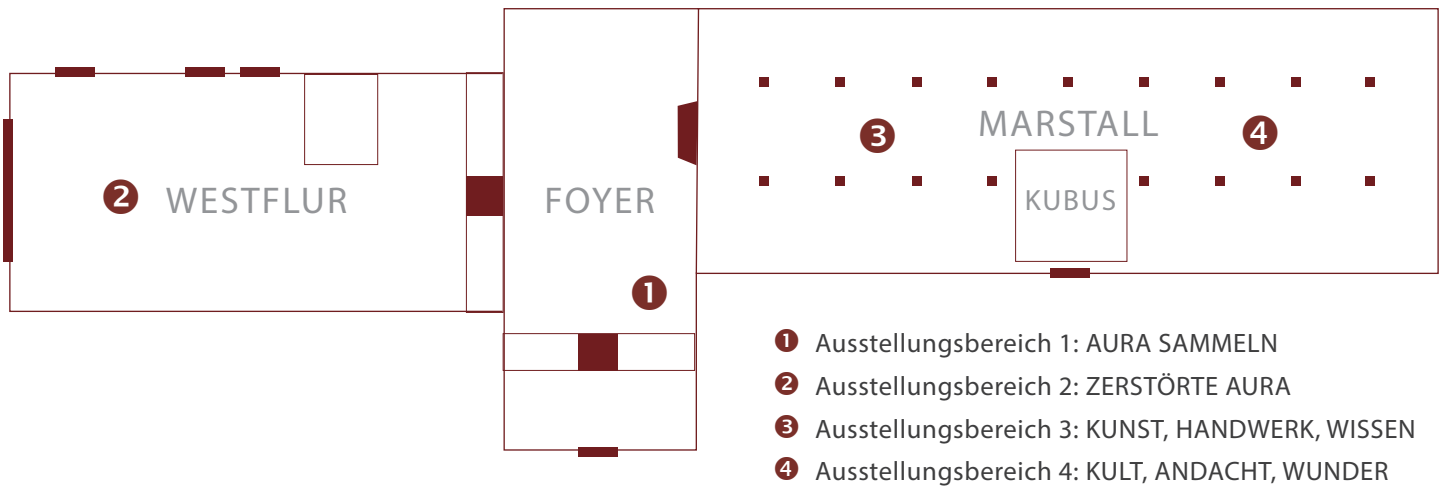
#### **b) die vertiefende Gruppenarbeit (ca. 25 Minuten)**

Anschließend wird die Klasse in sechs Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe widmet sich einem Ausstellungsbereich, indem Fragen beantwortet werden. Die Fragen fördern die Orientierung in der Ausstellung, das Erfassen der Texte, die Wahrnehmung von Objekten und Fotografien und die individuelle Auseinandersetzung mit den Exponaten.

#### **c) die Präsentation sowie Diskussion der Gruppenarbeit (ca. 45 Minuten)**

Nach der Gruppenarbeitsphase stellen die Gruppen sich gegenseitig ihre Bereiche vor, indem sie die Fragen und ihre Antworten vortragen. Sollte am Ende noch Zeit sein, können sich die Schüler gegenseitig Bilder zeigen, die sie besonders beeindruckt haben.

## ÜBERSICHTSPLAN



## TEIL 1: FÜHRUNG DURCH DEN LEHRER

### EINGANG: „AURA. THÜRINGENS STILLE KRAFT – MITTELALTERLICHE HOLZSKULPTUREN.“

#### Was bedeutet AURA?

Das Wort „Aura“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Schimmer oder Lufthauch. Der Philosoph Walter Benjamin erklärte in seinem berühmten Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ von 1935, dass Kunstwerke Aura hätten, wenn sie einmalig seien, wenn sie in einem religiösen Kult Verwendung fanden und wenn sie aus einer fernen, vergangenen Zeit stammen. Der Philosoph beobachtete, dass die Fotografie den Objekten diese Aura nimmt, weil die Abbildungen die Originale aus ihrem Zusammenhang reißen und die Einmaligkeit der Begegnung vor Ort nähmen. Ulrich Kneise stellt sich dieser Kritik und weiß um die Gefahren der Fotografie. Die maßlose Vervielfältigung kann die Dinge beliebig machen. Das Anliegen dieser Fotoausstellung ist es aber, die Aura der mittelalterlichen Holzskulpturen für heutige Betrachter mit modernen Mitteln der Lichtbildnerie erlebbar zu machen.

Zu diesem Zweck reiste Ulrich Kneise an über 60 Orte in Thüringen und fotografierte mittelalterliche Altaraufsätze (Retabel) und Figuren. Mit aufwendiger Beleuchtung und hochspezialisierter digitaler Fototechnik gelang es ihm, die Bildwerke so zu zeigen, wie sie noch nie zuvor gesehen werden konnten. Gleichzeitig fotografierte er traditionell auf Schwarz-Weiß-Filmen, die er selber noch in der Dunkelkammer entwickelte.

Den Fotografien wurden Originale aus dem Depot des Thüringer Museums gegenübergestellt.

#### BEREICH 1: AURA SAMMELN

Das Thüringer Museum in Eisenach besitzt eine bedeutende Sammlung mittelalterlicher Holzskulpturen. Sie geht in ihren Ursprüngen auf Johann Wolfgang von Goethe zurück. Er hatte in Heidelberg eine Sammlung mittelalterlicher Holzskulpturen kennen gelernt. Danach regte er am Weimarer Hof des Herzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach auch eine solche Sammlung an. Diese zeugte vom Interesse am Mittelalter, das mit der aufkommenden Romantik im 19. Jahrhundert den Zeitgeist prägte.

In der herzoglichen Bibliothek in Weimar wurden zahlreiche Stücke aus Thüringer Dorfkirchen zusammengetragen. Jahrzehnte später, im Jahre 1899, gründeten Eisenacher Bürger ihr eigenes Museum mit der Unterstützung

des Herzogs Carl-Alexander. Er übergab dem Museum wertvolle Stücke aus seiner Weimarer Sammlung. Seit den 1930er Jahren wurde die Sammlung so erweitert, dass sie die Entwicklung der Schnitzkunst in Thüringen exemplarisch dokumentierte. Leider verlor die Sammlung mit den gesellschaftlichen Umbrüchen nach der friedlichen Revolution von 1989 an Bedeutung für die städtische Kultur. Viele Kirchgemeinden nahmen ihre Leihgaben zurück oder übergaben sie anderen Museen, die die Objekte klimatisch besser aufbewahren und ansprechender präsentieren. Unser heutiges Anliegen sollte es sein, diesem städtischen Schatz eine neue Wertschätzung entgegenzubringen und ihn für die Zukunft in Eisenach zu sichern.

## **BEREICH 2: ZERSTÖRTE AURA**

In diesem Ausstellungsbereich geht es um das Ende der mittelalterlichen Bildfrömmigkeit. Wir betrachten in der Ausstellung das Phänomen der mittelalterlichen Bildwerke in Thüringen vom Ende her. Denn mit der Reformation endete die Tradition der spätgotischen Holzskulptur in ihrer einzigartigen Qualität.

Die Kritik an Bildwerken taucht in der christlichen Religion nicht erst mit der Reformation auf. Denn eigentlich waren Abbildungen laut Bibel verboten. Bei Moses lesen wir: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott bin ein eifernder Gott,...“ (2. Mose 20, 4-5) Doch das Bedürfnis nach der Anschauung der Glaubensinhalte war immer stark. In die christliche Religion mischte sich der antike Bilderkult und wurde im Nachhinein damit gerechtfertigt, dass Gott in Christus Mensch geworden ist und daher auch darstellbar.

Die Bildfrömmigkeit nahm im ausgehenden Mittelalter immer mehr zu, was zu einer reichhaltigen Bildproduktion führte. Nach offiziellem katholischem Verständnis sollten die Bildwerke Lehr- und Erinnerungszwecken dienen.

Doch der Glaube des Volkes sah oft in den Bildern selber göttliche Macht und verehrte sie direkt.

Das rief die Kritik der Reformatoren auf den Plan. Einige riefen zum Sturm auf die Bilder auf, wie der einstige Weggefährte Martin Luthers Andreas Karlstadt. Martin Luther lehnte zwar auch den Kult um die Bilder ab, war aber ein Gegner des Bildersturmes.

So erhielten sich in evangelisch-lutherischen Kirchen erstaunlich viele mittelalterliche Kunstwerke. Doch nicht nur direkte Gewalt, auch der „Zahn der Zeit“, Unachtsamkeit und bewusstes Umstellen in einen anderen Zusammenhang zerstörten die ursprüngliche Wirkung der Bildwerke. Dagegen steht das Engagement in vielen Kirchgemeinden und Museen, die ihr kulturelles Erbe retten, wie hier am Beispiel Reichenbachs illustriert ist.

## **BEREICH 3: KUNST, HANDWERK, WISSEN**

In den mittelalterlichen Bildwerken stecken beeindruckende Kenntnisse der Bildschnitzer und Maler. Seitdem sich um 1300 die Werkzeuge weiterentwickelten, verfeinerten die Bildschnitzer die Formen. Vergolder und Maler gaben den Figuren Farbe. Das wird als Fassung bezeichnet. Weil Farben, Blattgold und Blattsilber sehr teuer und viele komplizierte Arbeitsschritte notwendig waren, wurden Fassmaler und Vergolder wesentlich höher bezahlt. Im Laufe der Jahrhunderte ging bei vielen Figuren die Fassung verloren. So dass ihre Wirkung heute eine ganz andere ist als einst.

In Thüringen gab es die wichtigsten Werkstätten in Erfurt und in Saalfeld. Sie holten sich Anregungen aus Werkstätten anderer Regionen, wie den Niederlanden, Süddeutschland, Sachsen und Böhmen. Somit zeichnet sich die Thüringer Schnitzkunst des Mittelalters vor allem durch Vielfalt aus. Es gibt Stücke, die in Serie geschaffen wurden und von den Kunden in einem Schrein zusammengestellt werden konnten. Andere Werke zeugen vom hohen künstlerischem Anspruch der Auftraggeber und Bildschöpfer.

Obwohl viele Bildwerke auf den ersten Blick gleich erscheinen, ist jede Figur, jeder Altar einzigartig. Es gab klare Vorgaben, wie die Figuren gestaltet werden sollten, damit die Gläubigen sie auch als Maria, Jesus oder bestimmte Heilige erkennen konnten. Als Vorlagen dienten Holzschnitte, später Kupferstiche, aber auch Szenen aus geistli-

chen Schauspielen. Die verwendeten Farben hatten festgelegte Bedeutungen. Dennoch gelang es Bildschnitzern und Malern, ihren individuellen Stil einzubringen.

## **BEREICH 4: KULT, ANDACHT, WUNDER**

Der Ausstellungsbereich betrachtet die Einbindung der Bildwerke in den christlichen Kult. Ein Bildschirm zeigt hektisch ablaufende Bilder aus unserer Zeit, um darzustellen mit welcher Flut an Bildern wir heute umgeben sind. Handy, Computer, Fernsehen, Zeitschriften, Werbung, Lernmaterialien und Dekoration liefern uns tagtäglich Bilder. Im Mittelalter gab es viel weniger Bilder zum Betrachten. Gemälde und Figuren konnte man fast ausschließlich in und an Kirchen sehen. Daher können wir vermuten, dass die bemalten Holzskulpturen die Menschen im Mittelalter sehr stark beeindruckten.

Flügelaltäre auf den Hauptaltären wurden nur zu bestimmten Feiertagen geöffnet. Das war ein Ereignis, denn nun konnten auch die dargestellten Heiligen um Hilfe gebeten werden. Die Kirche hatte somit die Macht über den Bildgebrauch. Andachtsbilder standen dagegen der privaten Frömmigkeit zur Verfügung. Sie dienten der Vertiefung in die Leiden Christi, das Leben Mariens oder der Heiligen und der Meditation über ein gottgefälliges Leben. Gottes Kraft wurde in Gnadenbildern wirksam. Diese Bildwerke bewirkten Wunder und waren daher Ziele von Wallfahrten und Pilgerreisen.

Die fromme Betrachtung der Bilder galt als förderlich für das Seelenheil. Die mittelalterliche Frömmigkeit war von einer ausgeprägten Angst vor den ewigen Qualen in der Hölle geprägt. Nach dem Tod, so glaubte man, kommen die armen Seelen in das Fegefeuer zur Reinigung. Am Tag des Jüngsten Gerichts wird dann endgültig entschieden, ob man ewig in den Himmel oder in die Hölle komme. Nur den Heiligen war es gelungen, nach ihrem Tod direkt in den Himmel und somit dem Licht Gottes nahe zu kommen.

### **Ausstellungsbereich 4a: Christuskult**

Im Inneren des „Kubus“ beschäftigt sich die Ausstellung mit Jesus Christus, dem Zentrum des Christentums. Seit der Gotik stand vor allem die Leidensgeschichte im Vordergrund, als Ausdruck der Liebe Gottes zu den Menschen. Indem die Menschen Jesus Mitleid entgegenbringen, erwidern sie seine selbstlose Liebe. Eine Fotografie zeigt über das Leiden hinausgehend den auferstehenden Christus, der am Ostertag den Tod überwunden hat.

### **Ausstellungsbereich 4b: Marienkult**

Um den Kubus herum und in der gesamten Ausstellung sehen wir Mariendarstellungen. Der ausgeprägte Marienkult des Mittelalters zeugt von der Sehnsucht der Menschen nach einer verständnisvollen Vermittlerin zu Gott. Sie hatte als Mutter das Leiden erlebt. Ihr traute man zu, dass sie sich dem Leiden der Menschen besonders zuwendet und bei Gott um Hilfe bitten kann. Zusätzlich wurde Maria symbolisch als Gefäß Gottes gedeutet und galt als Sinnbild der Kirche Christi auf Erden.

### **Die häufigsten Darstellungen finden wir auch auf den Fotografien.**

- » Verkündigung: Der Erzengel Gabriel bringt ihr die Botschaft, dass sie schwanger ist und den Gottessohn gebären wird
- » Christi Geburt: Maria wird als junge Mutter im Stall bei der Anbetung des Sohnes gezeigt
- » Madonnen-Darstellungen: Maria mit dem Jesuskind, häufig auf einer Mondsichel stehend
- » trauernde Muttergottes nach der Kreuzigung ihres Sohnes
- » Maria auf dem Sterbebett, erzählt vom friedlichen Tod der „Gottesmutter“
- » Maria stieg nach ihrem Tod leiblich in den Himmel auf, dort wurde sie von Gott und Jesus zur Himmelskönigin gekrönt

#### **Ausstellungsbereich 4c: Heiligenkult**

Aus dem Totenkult der frühchristlichen Epoche entwickelte sich ein ausgeprägter Heiligenkult. Am Anfang stand die Verehrung der Märtyrer, die im Zuge der Christenverfolgung gewaltsam für ihren Glauben gestorben waren. Sie waren Jesus nachgefolgt. Ihren Gebeinen sprach man eine besondere Aufladung mit göttlichen Kräften zu. Daraus entstand der Reliquienkult. Figuren bargen nicht selten Reliquien. Sie ersetzten somit den Körper des Heiligen. Mit dem Ende der Christenverfolgung wurden vor allem Menschen zu Heiligen erhoben, die besonders fromm lebten und denen aufgrund ihrer Nähe zu Gott Wunder nachgewiesen werden konnten.

Um die Leben der Heiligen entwickelten sich Legenden, deren Grausamkeiten uns heute durchaus verstören können, aber letztlich Motive enthalten, die wir aus Krimis und Horrorfilmen kennen. Sie zeugen von den Gewaltverfahrungen ihrer Zeit. Auf diese Erzählungen gehen die Darstellungen der Heiligen zurück. Sie tragen Zeichen – Attribute genannt – die sie für den Betrachter identifizierbar machen.

Gemeinschaften, Kirchen und Städte stellten sich unter das Patronat der Heiligen und erbaten dafür deren Schutz. Für alle erdenklichen Notlagen gibt es Heilige. Einige tauchen in unseren Regionen häufig auf, sie waren besonders beliebt, wie die Heiligen Katharina und Barbara, Georg und Nikolaus.

Am Ende des Ausstellungsraumes erinnern einige Fotografien an die Reise des Fotografen durch Thüringen. Jeder kann in den Dörfern und Museen selber mittelalterliche Bildwerke erkunden und sich an ihrer Schönheit erfreuen. Über die Bildwerke kommen wir mit den Menschen in Kontakt, die sich verantwortungsvoll um ihre Kirchen und das Leben in den Dörfern und Städten kümmern.

## **TEIL 2: GRUPPENAUFGABEN**

**GRUPPE**

**1**

# AURA der Dinge – AURA im Auge des Betrachters

**Ausstellungsbereich 1: AURA SAMMELN**

1. In welchen Zusammenhängen haben sie das Wort AURA schon gehört oder verwendet?
2. Überlegen sie anhand der Skulpturen „Heiliger Georg aus Eichenberg“ und „Pietà aus Isserstedt“ wie ein Kunstwerk in einer Kirche auf sie wirkt und ob es Unterschiede dazu gibt, wenn kirchliche Kunstwerke in einem Museum ausgestellt werden.
3. Besucher der mittelalterlichen Holzskulpturen-Ausstellung in der Eisenacher Predigerkirche sind zumeist vom „Johannes aus Braunsdorf“ beeindruckt. Daher wurde das Foto von der Figur zum Leitbild der Ausstellung „AURA“. Betrachten sie genau das großformatige Foto der Holzskulptur „Johannes aus Braunsdorf“ und lesen sie den Text. Wie wirkt das Bild auf sie? Begründen Sie ihre Wahrnehmung!



# Macht kaputt, was euch kaputt macht!

## Ausstellungsbereich 2: ZERSTÖRTE AURA

1. „Macht kaputt, was euch kaputt macht!“ sang 1970 die Band „Ton, Steine, Scherben“. Im Zuge der Reformation kam es auch zur Zerstörung religiöser Kunstwerke. Doch Gewalt gegen Dinge gehört nicht der Geschichte an. Sie kommt immer wieder vor, wo menschliche Konflikte entstehen. Die Zerstörung der Dinge greift das Wertesystem ihrer Besitzer an, kann als Androhung körperlicher Gewalt verstanden werden, als Befreiungsschlag gegen verhasste Verhältnisse. Kennen sie aktuelle Beispiele für Bildersturm?
2. Lesen sie den Text „Zerstörte Aura oder Aura der Zerstörung“ und erläutern sie, warum Martin Luther es nicht für nötig hielt, Bildwerke zu zerstören.
3. Doch nicht nur Zerstörung, sondern auch die Veränderung der Aufstellung der mittelalterlichen Bildwerke beeinflusste deren Aura. Sie wurden neuem Geschmack und neuen Bedeutungen angepasst. Warum ist die Holzskulptur „Heiliger Rochus“ aus dem Altarflügel von Großkromsdorf so einsam?



**GRUPPE**

**3**

# Kunst kommt von Können

**Ausstellungsbereich 3: KUNST, HANDWERK, WISSEN**

1. Lesen sie den Text „AURA und Landschaft“ und erläutern sie, warum es problematisch ist, von einem „Landschaftsstil“ zu sprechen. Kennen sie Beispiele aus ihrem eigenen Umfeld für die Wanderung von Wissen und Fertigkeiten im Wechselspiel mit regional typischen Erscheinungen?
2. Finden sie drei Darstellungen von Holzskulpturen, die sich im Ausdruck ihrer Meinung nach wesentlich unterscheiden.
3. Worin liegt der Unterschied zwischen dem mittelalterlichen Bildschnitzer oder Maler und einem Künstler nach heutigem Verständnis?  
(Tipp: Lesen sie dazu den Text: „Handwerkskunst“)

**GRUPPE**

**4**

# **Ikonografie verlass mich nie!**

**Ausstellungsbereich 3 – 4:**

**KUNST, HANDWERK, WISSEN/KULT ANDACHT WUNDER**

„Ikonografie verlass mich nie!“ Mit diesem Satz im Gepäck lernen Studenten der Kunstgeschichte das Verstehen von Kunst. Ikonografie ist die Beschreibung und Deutung von Bildwerken.

1. Die Farben der mittelalterlichen Figuren und Tafelbilder hatten symbolische Bedeutung. Erkundigen sie sich auf der Infotafel zur Farbsymbolik und versuchen sie, selbst an einer Abbildung ihrer Wahl die verwendeten Farben zu deuten
2. Erklären sie an einem Foto eines Flügelaltars, wie die einzelnen Altarteile heißen! (Tipp: Beachten sie den Text „Aura hinter Türen“)
3. Was änderte sich in der Sicht auf Christus mit dem Übergang vom „Viernagel-“ auf den „Dreinageltypus“? (Tipp: Lesen sie den Text „Kreuziget ihn“ hinter dem „Kubus“)

**GRUPPE**

**5**

# Lieben und Leiden

**Ausstellungsbereich 4a/ 4b:  
KULT, ANDACHT, WUNDER,  
Inneres und Umgebung des „Kubus“**

1. Im 12. Jahrhundert verbreitete sich mit der Mystik eine gefühlvolle Annäherung an Jesus Christus. Lesen sie das Zitat von Rupert von Deutz, das neben dem „Kopf Christi aus Trügleben“ im Inneren des „Kubus“ angebracht ist. Wie empfinden sie diese Form der Religiosität heute?
2. Nicht nur den Qualen Jesu am Kreuz, sondern auch der Trauer seiner Mutter Maria sollten sich die Gläubigen zuwenden. Im Inneren des „Kubus“ finden sie eine Pietà. Was ist eine Pietà?
3. Doch nicht nur trauernd, sondern auch als himmlische Erscheinung auf einer Mondsichel wurde Maria dargestellt. Finden sie im Text „Maria als apokalyptisches Weib“ die Erklärung für diesen Bildtypus!

**GRUPPE**

**6**

# Die Gemeinschaft der Heiligen

**Ausstellungsbereich 4c: KULT, ANDACHT, WUNDER**

1. Auf einem großformatigen Foto sehen sie den Heiligen Benedikt. Lesen sie den Text zu diesem Bild. Besucher deuteten den Gesichtsausdruck zum Einen als griesgrämig und zum Anderen als verinnerlicht.  
Welche Argumente sprechen jeweils für oder gegen die jeweilige Wahrnehmung?
2. Welche Darstellung verbirgt sich hinter dem eigenartigen Wort „Anna selbdritt“?  
(Tipp: Beachten Sie auch die Schwarz-Weiß-Fotos!)
3. Bis heute finden Menschen über Bildwerke Wege zum Glauben. Vielleicht besitzen sie selber ein Amulett, Bild oder etwas Ähnliches, von dem sie sich eine besonders positive Wirkung auf ihr Leben erwarten? Diskutieren sie Argumente für und gegen die Annahme, dass Dinge göttliche oder übersinnliche Kräfte in sich bergen können.

## ARBEITSMATERIAL ZU DEN FRAGEN (FÜR LEHRER)

### GRUPPE 1

#### Frage c:

#### **AURA , Liebe, Traurigkeit – Johannes aus Braunsdorf**

Der Trauernde Johannes gehört zu den bedeutendsten mittelalterlichen Holzskulpturen des Thüringer Museums. Die Kunstwissenschaft ist sich bis heute nicht einig, ob die Figur um 1170 oder schon um 1080 entstand. Sie könnte zu einer Kreuzigungsgruppe oder zu einem Nachbau des Heiligen Grabes Christi gehört haben. Der Evangelist Johannes erscheint als junger Mann, die Hand an der Wange gilt als Geste der Trauer. Das Buch kennzeichnet ihn als Apostel Christi.

Er gilt als der Jünger, den Jesus besonders liebte. Sein Evangelium berichtet vom Leben und Sterben Jesu, dessen grausame Kreuzigung er miterleben musste. Zuversicht gab ihm die Auferstehung des Gottessohnes.

Ende des 19. Jahrhunderts fanden Denkmalpfleger die Skulptur in schlechtem Zustand auf dem Dachboden der Dorfkirche im ostthüringischen Braunsdorf. Seit 1930 bereichert sie die Eisenacher Sammlung.

### GRUPPE 2

#### Frage b:

#### **Zerstörte AURA oder die AURA der Zerstörung**

Debatten um die Verwendung von Bildern im christlichen Kult begleiteten das gesamte Mittelalter und erstarkten während der Reformation erneut. Bildergegner verwiesen auf das biblische Bilderverbot, Befürworter auf die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, die seine Darstellung möglich machte. Bilder sollten nach offizieller Lehre belehren, erinnern, das Einfühlen in die biblische Botschaft erleichtern und galten als Literatur der Ungebildeten.

Doch der praktische Glaube der Menschen erkannte in Bildern oft selbst die göttliche Kraft. Durch Stiftungen, Verehrung und Opfergaben erhofften sich Gläubige die Vergebung ihrer Sünden. Reformatoren sahen darin das Seelenheil gefährdet.

Andreas Bodenstein von Karlstadt forderte die Zerstörung aller Bilderwerke, was Martin Luther wiederum ablehnte. Er vertrat die Ansicht, dass der Bildersturm den Dingen Bedeutung zuspreche, die sie als nebensächliche Hilfsmittel für den wahren christlichen Glauben nicht haben. Denn heilig ist ein Ort nach evangelischem Verständnis nur durch die Verkündigung des göttlichen Wortes. Daher blieben in vielen evangelisch-lutherischen Kirchen mittelalterliche Kunstwerke erhalten, auch wenn sie für den Gottesdienst an sich bedeutungslos sind.

#### Frage c:

#### **Der einsame Rochus**

Der Pestheilige Rochus gehört zum Altarflügel aus der Schlosskirche in Großkromsdorf bei Weimar, den das Thüringer Museum seit 1931 als Leihgabe aufbewahrt. Rochus teilte sich den Altarschrein einst mit den Heiligen Nikolaus, Wigbert, Augustinus, Barbara und Katharina. Doch muss er seit gut 20 Jahren seinen Platz immer wieder für eine später gefertigte Martin-Luther-Figur räumen, wenn Ausstellungen zur Reformation anstehen.

Denn der Altarflügel mit Martin Luther unter den Heiligen soll als Schauobjekt Volksfrömmigkeit nach der Reformation belegen, die Heiligenkult mit Lutherverehrung verknüpfte. Während Rochus derzeit im Thüringer Museum einsam auf seine Pestbeule verweist, präsentieren sich seine heiligen Gefährten zusammen mit dem Reformator im Eisenacher Lutherhaus.

### GRUPPE 3

#### Frage a:

##### AURA und Landschaft

Die mittelalterliche Holzskulpturen-Herstellung gilt als Besonderheit der Thüringer Kulturlandschaft. Kultur ist aber nicht an Landschaft gebunden, sondern an den Menschen, der umherzieht, lernt und sich den jeweiligen Lebensbedingungen anpassen muss. Daher gestaltet sich die Suche nach einer Thüringer Art in der mittelalterlichen Schnitzkunst schwierig, denn so vielfältig wie das Land sind die Stile der Werkstätten.

Künstlerisch anspruchsvolle Darstellungen finden sich neben puppenhaft vereinfachten Figuren. Erfand ein Meister zarte engelhafte Wesen, bevorzugte ein anderer derbe, lebensnahe Gestalten. Neben hochwertigen Einzelstücken erkennen wir in Serie produzierte Figuren, die auf den hohen Bedarf an bezahlbaren Bildwerken schließen lassen. Importstücke und Werke wandernder Bildschnitzer erzählen von einem regen künstlerischen Austausch.

#### Frage c:

##### Handwerkskunst

Bildschnitzer benötigten zur Fertigstellung ihrer Werke das Können der Maler, Vergolder und Schreiner. In Lehre und Wanderschaft tauschten sie ihr Wissen. Vorbilder für Motive lieferten Tafel- und Buchmalerei, Holzschnitte, Kupferstiche, Goldschmiedekunst, Elfenbeinschnitzerei und das geistliche Schauspiel.

Bildschnitzer des Mittelalters waren Handwerker, keine nach Außergewöhnlichem strebenden Künstler. Ihr Schaffen stand im Dienst des christlichen Glaubens. Bildprogramm und Gestaltung folgten klaren Vorgaben, gestatteten aber dennoch eine eigene Handschrift.

### GRUPPE 4

#### Frage a:

##### Die Symbolik der Farben

Die Farbgestaltung folgte biblischen Berichten und geht schon auf das Frühchristentum zurück.

Gold/ Silber	Licht und göttliche Sphäre
Weiß	göttliche Erscheinung
Purpur/ Rot/Blau	Herrschaft
Rot	Fleischwerdung Gottes
Blau	Himmel
Grün	Schöpfung
Braun	Askese
Gelb	selten als Goldersatz, sonst Sünde
Schwarz	Tod, Sünde
Regenbogen	Erscheinung Gottes

### Frage b:

#### Aura hinter Türen: Flügelaltäre

Flügelaltäre sind Ausdruck der Macht der Kirche über den Bildgebrauch und zeugen vom Ansehen der Stifter. Sie entwickelten sich seit 1300 in Klöstern und fanden im 15. Jahrhundert Eingang in Stadt- und Dorfkirchen. Außerhalb der hohen Festtage verbargen Schreintüren mit einer bemalten Alltagsseite die Holzsulpturen. Das Öffnen der Altarflügel war ein Ereignis, denn es ermöglichte die Anrufung der gezeigten Heiligen. Altaraufsätze entstammen dem Kult um Reliquien, die in kunstvollen Behältnissen, Schreinen und Figuren ruhten, und auf Altären Verehrung erfuhren.

### Frage c:

#### „Kreuziget ihn!“

Kruzifixe sind Darstellungen des sterbenden Jesus am Kreuz. Im Mittelalter änderte sich die Vorstellung vom Kreuzestod. Bis ins 13. Jahrhundert erschien Jesus als triumphierender Überwinder des Todes, aufrecht vor dem Kreuz stehend. Da vier Nägel Hände und Füße durchbohren, bezeichnet die Kunstgeschichte diese Darstellungen als „Vier-Nagel-Typus“.

Seit dem 13. Jahrhunderts galt zunehmend das Einfühlen in die menschlichen Leiden des Gottessohnes als heilswirksam. Die dramatische Darstellung der Kreuzesqualen forderte den Betrachter zum Mitleid und Bekenntnis der Sünden auf. Beim „Drei-Nagel-Typus“ liegen die Füße übereinander. Das bewirkt die ausdrucksstarke Krümmung des Körpers.

Monumentale Kreuze erhoben sich seit dem Hochmittelalter über dem Altar zwischen dem Chorraum und der Laienkirche. Kleinere Kruzifixe fanden direkt auf dem Altar Aufstellung. Sie erinnerten an die Anwesenheit Jesu im Abendmahl. Darstellungen des Gekreuzigten begleiteten Prozessionen. Kruzifixe mit beweglichen Gliedern fanden Verwendung in geistlichen Spielen der Grablegung Christi am Karfreitag.

## GRUPPE 5

### Frage a:

*„Ich stand vor dem Altar und sah auf diesem in der Mitte das Kreuz des Herrn und an ihm das Bild des Herrn, des Erlösers. ... Ich wollte ihn mit Händen ergreifen, umfassen, küssen. Aber was sollte ich tun? Der Altar war zu hoch, als dass ich ihn erreichen konnte. Sobald er diesen meinen Gedanken, mein Wollen sah, wollte auch er. Ich spürte nämlich, dass er es wollte, und durch seine Willensregung tat sich der Altar in der Mitte auf und nahm mich, der ich in ihn hineinlief, auf. Als ich so eilends eingetreten war, ergriff ich den, den meine Seele liebt, hielt ihn, umarmte ihn und küsste ihn lange. Ich fühlte, wie gern er dieses Zeichen der Liebe zuließ, da er unter den Küssen seinen Mund öffnete, damit ich maßloser küsse.“* (Rupert von Deutz, 1129)

### Frage b:

#### Mitleid!

Das Andachtsbild der trauernden Maria mit ihrem toten Sohn auf dem Schoß kam um 1300 auf. Es diente dem Mitleiden mit der Gottesmutter und trägt den italienischen Namen „Pietà“ – Mitgefühl. Die deutsche Bezeichnung „Vesperbild“ verweist auf Stundengebete am Nachmittag, die der Betrachtung des Leidens und der fünf heiligen Wunden Jesu galten.

**Frage c:**

**Maria als „Apokalyptisches Weib“**

Das Motiv der Madonna auf der Mondsichel stammt aus der Offenbarung des Johannes (12.1-18).

Er beschreibt die Vision vom „Apokalyptischen Weib“, das mit der Sonne bekleidet ist und den Mond zu Füßen hat.

Es gebiert einen Knaben, den ein Drache verschlingen will. Seit dem 12. Jahrhundert erkennen Auslegungen darin die Gottesmutter Maria, die als Überwinderin des Teufels, als leiblich Auferstandene und als Sinnbild der Kirche gilt.

**GRUPPE 6**

**Frage a:**

Benedikt von Nursia aus Engerda



**Frage b:**

**„Hilff Du, Sankt Anna!“**

Die Heilige Anna ist Marias Mutter, von der es heißt, sie habe ihre Tochter frei von Sünde empfangen.

Die Darstellung der Heiligen Anna als Großmutter mit ihrer kindlichen Tochter Maria und dem Enkel Jesus bezeichnet die Kunstgeschichte als „Anna selbdritt“.

Sie verbildlicht die Lehre der „Unbefleckten Empfängnis“.

Die Heilige Anna hilft bei Angst vor dem plötzlichen Tod.

Daher richtete Martin Luther am 2. Juli 1505 beim Gewitter

nahe Stotternheim an sie das schicksalhafte Stoßgebet:

„Hilff du, Sankt Anna, ich will ein Mönch werden!“